

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 87 (1954-1955)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BENOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BENOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BENOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

86

Merken
Sie sich
gut . . .

MINERALWASSER gehört zum gesunden Sportbetrieb

Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.
Chutzenstrasse 8 Telephon 5 11 91

An Sommerabenden

erfreuen Sie unsere Radio-Grammo-Kombinationen mit Ihrer Lieblingsmusik.

- Sie empfangen damit Ultrakurz-, Kurz-, Mittel-, Langwellen und Telephonrundspruch.
- Sie spielen alle Normal- und Langspielplatten.
- 2 bis 3 Lautsprecher erlauben eine volle und klare Tonwiedergabe.

Verlangen Sie unsere Gratis-Prospektsammlung. Die Preise sind niedriger, als Sie hoffen.

RADIO KILCHENMANN BERN
Münzgraben 4 Telephon 031 - 2 95 29 und 5 15 45

**Genflegte Möbel
und Wahrnhausstattungen**

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 234 70

INHALT · SOMMAIRE

Tafelwerk	323	Verschiedenes	328	vail manuel et de réforme scolaire.....	331
Kinderdorf Pestalozzi, Trogen	324	Buchbesprechungen	329	Hommage à Emmanuel Kant	333
† Jakob von Grünigen	326	En parcourant le rapport sur la gestion	A l'étranger	333	
Berner Schulwarte	327	de la Direction de l'instruction publique	Divers	334	
Aus andern Lehrerorganisationen	327	pour l'année 1953	Bibliographie	334	
Fortbildungs- und Kurswesen	328	Visite au 63 ^e cours normal suisse de tra-			

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder werden freundlich gebeten Fr. 14.– oder 20.– (s. Anmerkung auf Einzahlungsschein) bis 25. August einzuzahlen. *Der Kassier*

Sektion Nidau des BLV. Naturkundliche Exkursion ins Meienried. Unter der kundigen Führung von Kollege Ed. Berger, Biel, besuchen wir Samstag, den 28. August, das bekannte Reservat von Meienried. Treffpunkt der Teilnehmer: Bären Orpund um 13.50 Uhr (Autobus ab Bahnhofplatz Biel um 13.30 Uhr). Dauer der Exkursion ungefähr 3 Stunden. Bei schlechter Witterung gibt Tel. 11 ab 11 Uhr Auskunft. Besondere Einladungen werden nicht verschickt.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Biel. *Laienspielkurs* im Schulhaus Poststrasse Mett. *Einführung* Mittwoch, den 25. August, 14 Uhr. *Wochenende für Spielgestaltung* am 11./12. September (Beginn Samstag 14 Uhr). Kursleiter: Heinrich Fulda und Verena Blaser. Kursgeld für Mitglieder Fr. 5.–, für Nichtmitglieder Fr. 10.–. Auskunft und Anmeldungen (bis 24. August) bei Verena Blaser, Büttenbergstr. 37, Tel. 2 29 22.

Evang. Schulverein, Sektion Oberaargau. Versammlung: Samstag, 21. August, 14 Uhr, bei Familie Böhnen, Buchli, Niederbipp. Hausmusik, dargeboten durch Familie Böhnen. (Hausorgel, Flügel, Klavichord, Geigen, Flöten). Anschliessend einfaches Zvieri bei Familie Böhnen. Mitbringen: Neues Kirchengesangbuch und Geld für den Jahresbeitrag.

Bernischer Haushaltungslehrerinnenverband. *Herbstausflug* nach Huttwil, Samstag, den 11. September. Besuch der Möbelfabrik Aebi mit Vortrag über *Oberflächenbehandlung der Möbel*. Nachmittags: Besichtigung der *Klosterkirche von St. Urban*. Abfahrt des Postautos Bern-Transit 8 Uhr, Rückfahrt in Bern 19 Uhr. Anmeldungen siehe Vereinszirkular.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 23. August, 20 Uhr, Hotel National.

Lehrergesangverein Biel. Wiederbeginn der Proben: Montag, den 23. August, 17 Uhr, in der Aula Dufour-Ost. Werke von Adolf Brunner und Heinrich Schütz. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Burgdorf. Wiederbeginn der regelmässigen Proben: Donnerstag, den 19. August, 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Werke von Schubert und Mozart. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag, den 21. August, um 14.45 Uhr 1. Chor.

Lehrergesangverein Niedersimmental. Probe für Novemberkonzert: Mittwoch, 25. August, 16.15 Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der Proben: Dienstag, 24. August, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Neue Sänger und Sängerinnen willkommen.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, 24. August, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Hauptprobe Samstag, 28. August, 16.30 Uhr, abends Mitwirkung an der Abendmusik in der Kirche Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, 26. August, um 16.45 Uhr in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Biel. Wir turnen jeden Freitag um 17.30 Uhr auf dem Strandboden. Neue Mitglieder willkommen.

Lehrerinnenverein Burgdorf. Mittwoch, den 1. September, um 14.30 Uhr, findet im Casino Burgdorf ein Vortrag von Frl. D. Oderholz, Lehrerin, Huttwil, statt, über: «Das Silbenspiel als Sprech- und Leseübung.» Gäste willkommen!

Lehrerinnenturnverein Oberaargau. Wir turnen wieder jeden Dienstag von 16–17 Uhr, in Langenthal.

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Nächste Zusammenkunft Mittwoch, den 25. August, 16.30 Uhr, im Restaurant Liebefeld. Thema: «Pädagogischer Weihnachtskurs 1921/22» von Rud. Steiner (10. Vortrag), Lektüre und Aussprache. Jedermann ist freundlich eingeladen!



HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

Verkauf: BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TELEPHON 2 2612

3

Mise au concours de place

Une place de maîtresse ménagère est mise au concours au *Foyer d'éducation pour jeunes filles de Loveresse*

Entrée en fonctions: 1^{er} octobre 1954 ou selon entente

Traitemen: Classe 12, soit de Fr. 6480.– à Fr. 9216.– plus allocations de renchérissement. Déduction pour prestations en nature: Fr. 1740.–

Les candidates sont priées d'adresser leurs offres de service à la direction soussignée jusqu'au 25 septembre 1954.

Berne, le 16 août 1954

234

Direction des œuvres sociales
du canton de Berne

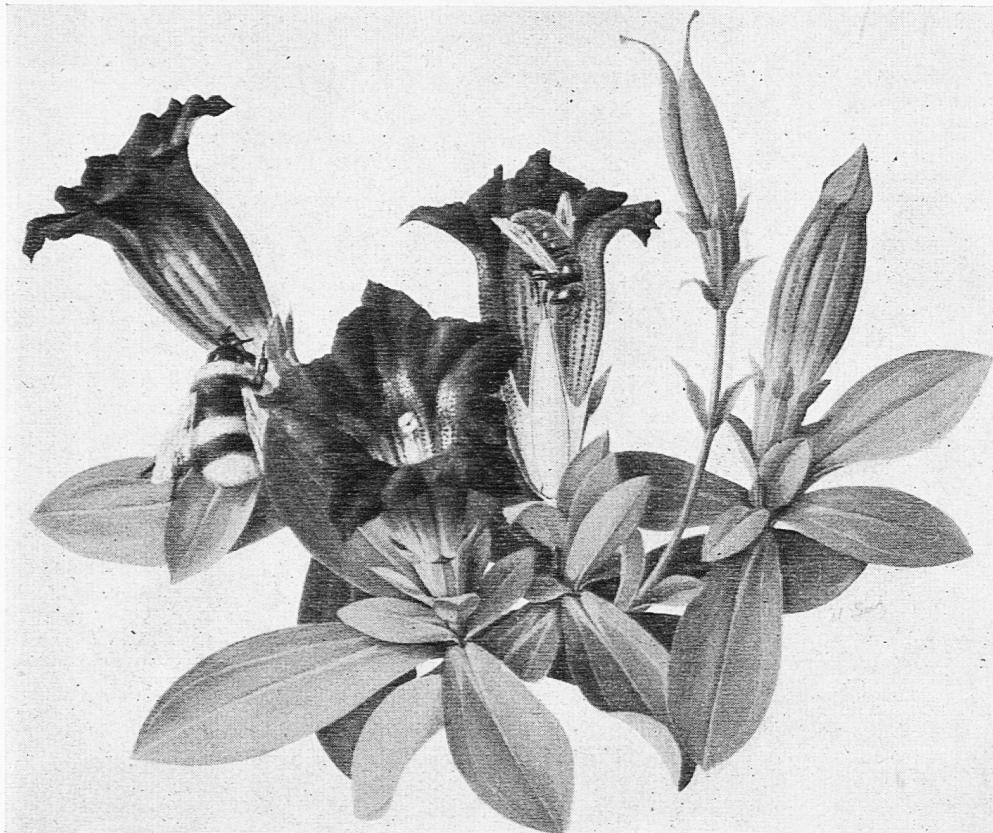
Das Tafelwerk

Eine Ergänzung zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk

Der Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen (Kofisch) des Schweizerischen Lehrer-vereins, Herr Dr. Martin Simmen, Luzern, hat in der

häufige und doch immer wieder wie ein Wunder wirkende Alpenpflanze ist von *Marta Seytz* mit so viel Liebe und feinem Empfinden dargestellt, dass auch die

Mitglieder der künstlerischen Jury nichts gegen die Aufnahme unter die Schulwandbilder eingewendet hätten. Vorbildlich ist auch der von *Professor Däniker*, einem anerkannten Fachmann, verfasste Begleittext. Auf einem knappen Druckbogen entwickelt er zuerst sehr anregend grundsätzliche Gedanken zur Verwendung von Bildern und Tafeln im Unterricht und gibt dann die unbedingt notwendigen Hinweise zum Gebrauch im elementaren und im höhern Unterricht. Die weise Beschränkung sticht wohltätig ab gegen die Weitschweifigkeit vieler Unterrichtshilfen.

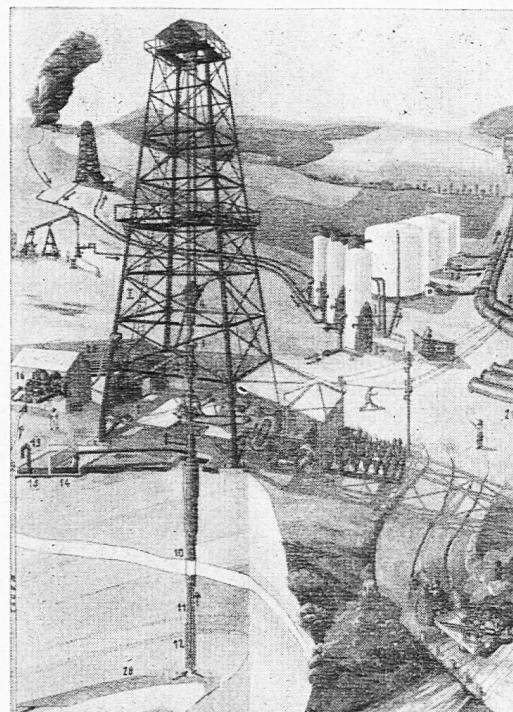


Schweizerischen Lehrerzeitung ausführlich über den Zweck und die mehrjährige Vorbereitung des Tafelwerkes berichtet¹⁾. Nachdem nun schon seit längerer Zeit die ersten drei Tafeln von der Vertriebsstelle der Schulwandbilder, *E. Ingold & Cie*, Herzogenbuchsee, ausgeliefert werden, soll auch an dieser Stelle auf die neue wertvolle Unterrichtshilfe hingewiesen werden. Vorausgeschickt sei, dass sich das Tafelwerk in der äusseren Aufmachung und im Preis an das Schulwandbilderwerk anlehnt. In das Abonnement kann es aber nicht einbezogen werden, da zur Herausgabe die Mittel des eidgenössischen Kunstkredites nicht beansprucht werden können. Die Fortführung des Unternehmens hängt deshalb auch viel weitgehender vom Erfolg und vom Bedarf ab. Wie der Inhaber der Vertriebsstelle kürzlich in der Lehrerzeitung mitteilen konnte²⁾, haben die Tafeln das uneingeschränkte Lob ausländischer Lehrmittelhändler geerntet, was angesichts der augenblicklichen Marktlage sicher etwas heissen will.

Tafel 1 : Bestäubung

Die ausserordentlich anziehende Darstellung des stengellosen Enzians, besucht von einer fleissigen Biene und einer räuberischen Hummel, bildet eine natürliche Brücke vom Schulwandbild zum Tafelwerk. Die

läuterungen zum Stoff in ansprechender und zuverlässiger Form zu bieten. Die flüssigen Kraft- und Wärmespeicher spielen heute in Technik und Welt-



¹⁾ Schweiz. Lehrerzeitung 1953, S. 294 und 561 ff.

²⁾ Schweiz. Lehrerzeitung 1954, S. 556.

wirtschaft eine so grosse Rolle, dass sie auch in den oberen Klassen der Volkschule nicht übergangen werden dürfen. Gerade weil in unserem Land noch kein Erdöl gewonnen wird, fällt der steigende Bedarf um so mehr ins Gewicht. Wer weiss, ob nicht doch einmal auch auf unserem Boden ein wirtschaftlich verwertbares Vorkommen erbohrt werden kann und mit einem Schlag eine starke wirtschaftliche Umstellung zur Folge haben wird. Den Fachschulen wird die Tafel besonders gute Dienste leisten.

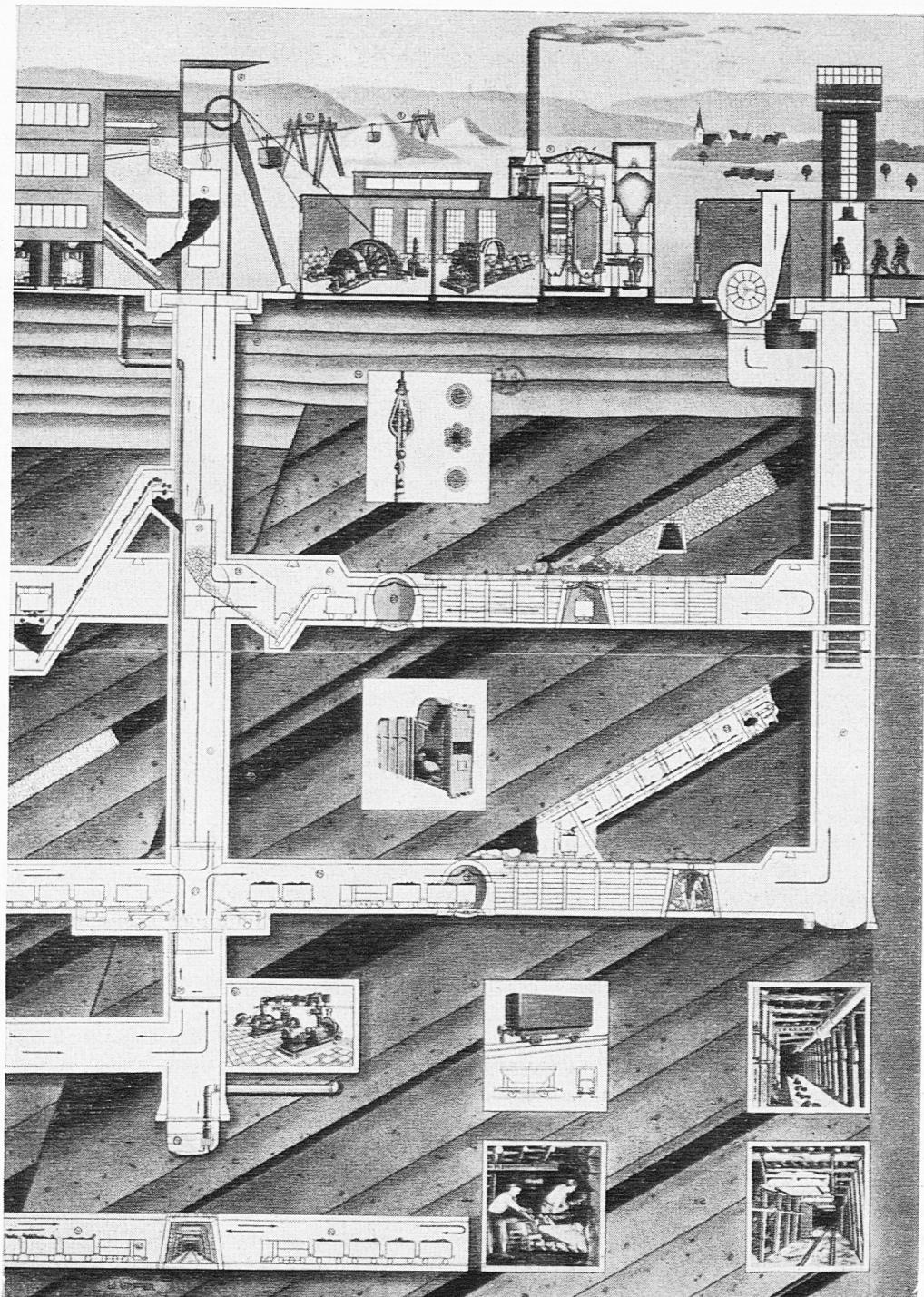
Tafel 3/4 : Kohlenbergwerk

In den Formen strenger schwarz-weiss-Graphik hat Willy Urfer, Zürich, nach gründlichem Fachstudium und sorgfältigster stofflicher Vorbereitung mit der Doppeltafel sein Meisterstück geschaffen. Fachleute und Laien waren von Anfang an einig in der Anerkennung der hervorragenden Lösung der schwierigen Aufgabe. Die Verwertung der Tafel im Unterricht stellt an die Vorkenntnisse des Lehrers sowohl als auch der Schüler grosse Anforderungen. Demzufolge ist auch der Begleittext des Metallurgen Dr. ing. Alfred Keller, Dübendorf, ausführlich und eingehend. Er ist auf die Bedürfnisse des höhern Fachunterrichtes zugeschnitten. Die menschliche Seite des Bergbaus kommt begreiflicherweise

etwas zu kurz. Besonders für die Verwendung in der Volksschule dürfte es sich empfehlen, sich in der schönen Literatur nach Texten umzusehen, die in diese Welt unter Tag etwas von der Wärme menschlichen Empfindens strahlen lassen.

Die Tafeln, einschliesslich Doppelblatt 3/4, sind zu je Fr. 6.75, von Abonnenten des Schulwandbilderwerkes zu Fr. 5.25, zu beziehen beim Verlag des SLV, Postfach Zürich 35, oder bei der Vertriebsstelle, Ernst Ingold & Cie, Herzogenbuchsee, die Begleittexte ebenfalls an beiden Orten zu je Fr. 2.—. *Karl Wyss*

*Kolleginnen und Kollegen,
tretet der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse bei!*



Kinderdorf Pestalozzi, Trogen

Nach zehn Jahren...



In diesen Tagen sind es zehn Jahre her, seit im August 1944 in der Zeitschrift «DU» Walter Robert Cortis Aufruf erschien, leidenden Kindern des zweiten Weltkriegs auf Schweizerboden ein Dorf zu bauen. Es sollte den äussern Rahmen bilden einer fürsorgerischen und pädagogischen Aufbauarbeit, die noch im Kriege begann, aber im Frieden nicht mehr erlöschen möchte. Heute steht das wohlgefügte Dörfchen der acht Nationen mit seinen 250 Bewohnern und 17 Häusern fast wie selbstverständlich im schönen Wiesenland oberhalb Trogen,

und die erste Generation der Pestalozzidorfkinder hat den Flug ins Leben angetreten. Doch es ist keine Selbstverständlichkeit, dass dieses Dorf entstehen konnte und weiter wachsen und in der Erfüllung seiner Friedensarbeit reifen darf, als Beitrag eines kleinen neutralen Landes zur Verständigung unter den Völkern. Es braucht dazu viele hoffende, hilfsbereite und nimmermüde Herzen!

*Abzeichenverkauf 27./28. August 1954
Spenden auf Postcheckkonto IX 7722*

Help uns weiterhelfen ...

Wer in der Verantwortung für das *Kinderdorf Pestalozzi* in Trogen steht, der erkennt immer neu, wie wenig wir offiziellen Vertreter der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi vermöchten, wenn wir nicht getragen würden durch die tätige Sympathie vieler alter und neuer Freunde unseres Dorfes im In- und Ausland. Es kommt uns manchmal in einer Zeit, da alles nach Subventionen ruft, fast wie ein Wunder vor, dass wir ohne jede derartige Hilfe allein aus der Herzensgüte und der Freigebigkeit unseres Volkes und auch auswärtiger Freunde heraus die Mittel für unser Werk haben aufbringen können. Wir möchten darin vor allem auch einen Beweis dafür erblicken, dass das Kinderdorf in Trogen über das Mitteid der Kriegs- und Nachkriegszeit hinaus Anerkennung und Liebe gefunden hat, um seiner grösseren Aufgabe willen, nicht nur *jetzt* zu helfen, sondern Menschen zu erziehen, die im Sinn und Dienst des Friedens ihren Völkern und damit schliesslich der Welt für die Zukunft helfen wollen. Es ist der Geist christlicher Nächstenliebe und Weltoffenheit, der allein aus dieser Erziehungsstätte im Schweizerland ein wahres Vorbild im Dienste

der Völkerverständigung und der Menschlichkeit machen kann.

*Dr. Ernst Boerlin, Nationalrat
Präsident der Stiftungskommission
Kinderdorf Pestalozzi*

*Abzeichenverkauf 27./28. August 1954
Spenden auf Postcheckkonto IX 7722*

Vom Kommen und Gehen der Kinder im Pestalozzidorf

Das Jahr 1953 hat uns 46 Mädchen und Jünglinge aus dem Kinderdorf weggeführt. Die erste Kinderdorf-Generation hat den Schritt getan in den Beruf und in selbstverantwortetes Leben. Die eigentliche Bewährungsprobe der Kinderdorfarbeit hat begonnen. Aus allen Teilen Europas treffen Nachrichten unserer Schützlinge ein. Unter den «Ehemaligen» des Jahres 1953 finden wir den angehenden Schiffstischler, den Elektriker, künftige Kaufleute, eine Kindergärtnerin, Mechaniker, einen Schmied, einen Schuhmacher, den Maler, fünf Konditoren, ferner eine Tanzschülerin, einen Postlehrling, einen künftigen Eisenbahner, eine Kinderpflegerin, Absolventen von Mittelschulen, Haushaltshilfen, eine künftige Primar- und Sprachlehrerin, einen Steinmetz, den Helfer eines Landwirts, einen Matrosen, junge Hotelfachleute auf der untersten Sprosse dieser Laufbahn, einen künftigen Lehrer und einen jungen Gärtner. 29 Ausgetretene des Jahres sind in ihre Heimatländer zurückgekehrt, 17 absolvieren ihre Lehre oder ihr Haushaltsehrjahr vorerst in der Schweiz. In der Weihnachtszeit, wenn unsere «Ehemaligen» das Dorf aufsuchen, treffen sie zusammen mit den inzwischen Neuangekommenen, den ganz Kleinen. 33 Kinder haben im vergangenen Jahr den Weg zu uns gefunden: 14 Kinder aus Frankreich, 5 Kinder aus Finnland, 5 aus der



Schweiz, 4 aus Deutschland, 3 aus Italien und schliesslich je ein Kind aus Oesterreich und aus England. Die Ankunft dieser Kleinen – alles Kinder, die eines Heims, einer Familie bedürfen – bedeutet für alle Hauseltern ein verantwortungs- aber hoffnungsvolles Neubeginnen. Jahr für Jahr werden nun Grossen gehen, Kleine kommen. Die Menschen, die in Trogen inmitten dieses Kreislaufs wirken, haben Grund, herzlich dankbar zu sein all denen, die das Wachsen und Gedeihen des Dorfes bis heute ermöglicht haben. Diesen Freunden rufen wir zu: Bleibt auch in Zukunft mit uns, jetzt wo die Zeit der Bewährung für unsere Grossen und somit für das ganze Werk beginnt, jetzt wo sich die Verpflichtung des Dorfes an den Kleinen erneuert!

Arthur Bill, Dorfleiter

*Abzeichenverkauf 27./28. August 1954
Spenden auf Postcheckkonto IX 7722*

Blick auf das Kinderdorf Pestalozzi

Wer das Pestalozzidorf besucht, sollte zum Abschluss seiner Wanderung zum Fahnenhügel hinaufsteigen, um das Dörfchen in seiner Gesamtheit auf sich wirken zu lassen. Da liegt es zu seinen Füssen, dieses winzige Europa, Haus schmiegt sich eng, doch nicht drängend, an Haus, ... es sind «Vaterländer, die ruhig nebeneinander liegen und sich als Familien beistehen». – Wenn er näher zusieht, wird unser Betrachter in den nächsten Wochen bemerken, dass wieder Leben ins bauliche Bild des Dorfes gekommen ist: Arbeiter werden die Erde dort auszuheben beginnen, wo das Land rechts von der Dorfstrasse gegen die Gemüsegärten absteigt. Der grossherzigen Schenkung eines Auslandschweizers ist es zu verdanken, wenn der Schweizerjugend im Kinderdorf ein zweites Haus gebaut werden kann, ein sogenanntes Turnus-Haus, das Lehrer mit ihren Klassen als Schulkolonien für einige Wochen bewohnen werden, um am Leben des Pestalozzidorfes teilzunehmen.

Möge unser Gast das Kinderdorf mit dem tröstlichen Empfinden verlassen, dass eine Stätte, an der sich die Jugend der Länder niedergelassen hat zu gemeinsamem Tun, im Bunde steht mit den hoffenden und aufbauenden Kräften der Welt.

*Abzeichenverkauf 27./28. August 1954
Spenden auf Postcheckkonto IX 7722*

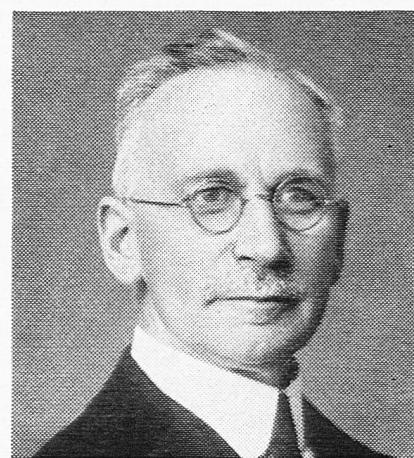
† Jakob von Grünigen

alt Lehrer an der Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Bis ins 87. Altersjahr hinein sich körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische zu erfreuen, ist ein Geschenk, das nur wenigen gewährt wird. Von der 49. Promotion des Staatsseminars Hofwil waren es bis vor kurzem ihrer Drei, die zu diesen Beschenkten gehörten. Heute sind es nur noch zwei, denn der dritte, Jakob von Grünigen, hat seine beiden letzten Promotionskameraden Mittwoch, den 3. August 1954, nach mehrwöchigem, mit Standhaftigkeit ertragenem Krankenlager im Alter von 86 Jahren und 4 Monaten verlassen. Unerwartet für seine Verwandten, seine Freunde und Bekannten, denn noch vor wenigen Wochen schritt er ungebeugt und rüstig seines Weges, las er aufmerksamen Sinnes seine

Zeitungen und schrieb er mit seiner vom Alter unberührten Handschrift seine Briefe. Und knapp ein Jahr ist es her, dass er droben auf dem Neuenberg an der Bergpredigt als weitaus Ältester teilnahm, nachher dem Hundsrück den letzten seiner vielen Besuche abstattete und anschliessend über den langen Berggrat zum Jaunpass abstieg. Eine erstaunliche Leistung für einen Fünfundachtzigjährigen.

Nun hat er seine freundlich und gütig blickenden Augen für immer geschlossen, sein freundlicher Mund



ist verstummt, die Feder, die er so oft ergriff, um sein Tal zu preisen, um Freunde und Kameraden zu ehren oder ihnen den letzten Gruss zu entbieten, ist seiner Hand für immer entglitten. Samstag, den 7. August, begleitete eine grosse Trauergemeinde in Zweisimmen, wo Jakob von Grünigen wie üblich den Sommer über weilte, seine sterbliche Hülle von seinem Vaterhaus hinauf zur Kirche, wo Pfarrer Tschanz und alt Lehrer Pfander, einer seiner nächsten und ältesten Freunde, mit liebevollen und ehrenden Worten das Bild des Verbliebenen zeichneten:

Jakob von Grünigen stammt aus altem, angesehenem Saaner Geschlecht. Sein Elternhaus aber steht in Zweisimmen; dort wurde er 1868 geboren, dort wuchs er auf. Im Frühjahr 1884 trat er mit der 49. Promotion ins Seminar Hofwil ein und wurde im Herbst 1887 patentiert. Nach kurzer Wirksamkeit in den heimatlichen Schulen von Mannried und Zweisimmen bezog er die Universität Bern und bildete sich zum Sekundarlehrer aus. Als solcher wirkte er in Oberdiessbach, Münchenbuchsee und am Progymnasium in Biel. Auf Beginn des Schuljahres 1900/01 wurde er an die stadtbernerische Mädchenschule gewählt. 1913 übertrug ihm die Schulkommission den Unterricht in Rechnen, Stenographie, Schreiben und Warenkunde an der Töchterhandelsschule, der er in der Folge während 25 Jahren als beliebter und erfolgreicher Lehrer diente. Schülerinnen, Lehrerschaft und Schulbehörden zollten ihm sowohl im Herbst 1937 zu seinem 50jährigen Amtsjubiläum, wie auch im darauf folgenden Frühjahr bei seinem Rücktritt nach Erreichung der Altersgrenze hohe Anerkennung und sprachen ihm den wohlverdienten Dank aus. Sein Unterricht, so wurde ihm gerne bezeugt, zeichnete sich «durch grosse Gewissenhaftigkeit aus, erlangte aber nicht der Originalität, wobei seine Herkunft aus seiner

Heimat, seinem geliebten Simmental, zum Ausdruck kam». Seinen Schülerinnen war er allezeit ein aufgeschlossener, liebenswürdiger Helfer und Berater, seinen Kolleginnen und Kollegen ein guter Freund und hilfsbereiter Mitarbeiter. Zu Dank verpflichtet ist ihm auch die Stellvertretungskasse der bernischen Mittellehrer; er hat als Sekretär und Präsident dieser Institution seinen Kollegen verdienstvolle und hochgeschätzte Arbeit geleistet. Schule und Kasse bezeugten ihren Dank ein letztes Mal, indem sie prachtvolle Kränze auf sein Grab legen liessen.

Eine besondere Zuneigung bewahrte der Verstorbene seiner ehemaligen Bildungsanstalt, dem Staatsseminar, und seiner Promotion. Er blieb wohl nur ganz selten und nur aus dringlichen Gründen einer Promotionsversammlung und den Jahresversammlungen der Ehemaligen-Vereinigung fern. Oft hat er an letztern das Wort ergriffen, um den Leitern der Vereinigung und des Seminars den Dank auszusprechen. Wohl und Wehe von Hofwil-Bern waren ihm eine Herzensangelegenheit, und auch nach seinem Rücktritt vom Lehramt versäumte er keine Gelegenheit, sich orientieren zu lassen und seine Anhänglichkeit zu bezeugen.

Wohl hat Jakob von Grünigen den grössten Teil seines Lebens im Unterland gewirkt. Seinem Simmental aber blieb er allzeit ein treuer Sohn. Wenn die Ferien begannen, dann zog er hinauf nach Zweisimmen, in sein schönes, elterliches Haus, zu seinen Talleuten, denen er immer eng verbunden blieb, deren Schicksal, deren wirtschaftliche Sorgen und Nöte ihn bewegten, deren kulturelle Bestrebungen er offenen und mitsorgenden Sinnes verfolgte und unterstützte. Nach seinem Rücktritt verbrachte er jeweilen den ganzen Sommer in seiner Bergheimat, oft auch einige Winterwochen, und nahm teil am Leben des Tales und seiner Bewohner. Hier wie drunten in der Stadt schätzte und achtete männiglich seine leutselige, freundliche und schlicht-vornehme Art, seinen geraden Charakter, seine echte und tiefe Frömmigkeit. Sein Wohlwollen durften sowohl die Töchter-handelsschule wie die Sekundarschule Zweisimmen erfahren, indem er ihnen ansehnliche Schenkungen machte, aber auch viele seiner Talleute, deren Sorgen er im Stillen mit mildtätiger Hand zu bannen suchte. Der Kranz, den die Sekundarschule auf sein Grab legte, war ein aufrichtiges Zeichen ihrer Dankbarkeit.

Droben bei der Bergkirche von Zweisimmen hat Jakob von Grünigen nun seine letzte Ruhestätte gefunden. Sein langer Lebensweg aber wird überstrahlt vom Glanz seiner demütigen, edlen und grundgütigen Wesens- und Sinnesart. Sein Andenken werden viele droben im Simmental und im Unterland in Ehren halten.

F.

Berner Schulwarte

Ausstellung:

Guggisberg, eine Schule im Schwarzenburgerland

17. August bis 13. November. Geöffnet werktags von 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Sonntag und Montag geschlossen.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistes-schwäche, *Sektion Bern*. Immer mehr wird die Bedeutung von Rhythmik und Eurhythmie für die Erziehung geistes-schwacher Kinder erkannt. Aus diesem Grunde veranstaltete die Sektion Bern im Rahmen der Ausstellung « Helfende Sonderschule » anlässlich ihrer Hauptversammlung in Bern drei Vorführungen mit Schülern der städtischen Hilfsschule und Schülerinnen der Frauenarbeitsschule. Für die zahlreich erschienenen Mitglieder war die Auffeinanderfolge der Darbietungen von Eurhythmie und zwei Richtungen Rhythmik (Jaques-Dalcroze und Mimi Scheiblauer) sehr lehrreich, und die Verschiedenartigkeit der Vorführungen zeigte ganz ausgezeichnet die Wesensart der Richtung und ihre erzieherische Wirkung auf die Kinder. Es zeigte sich, welch grosses Arbeitsfeld auf dem Gebiete der Erziehung geistes-schwacher Kinder noch offen steht, wenn wir bedenken, dass immer noch nicht alle Schüler der Hilfsschulen und Heime dieses Unterrichts teilhaftig werden, und erst, wenn einmal alle geistes-schwachen Kinder in der Volksschule erfasst sind... Den Lehrerinnen Frl. von Goltz, Hartmann, Locher und Luginbühl danken wir bestens für ihre Demonstrationen und anerkennen gerne die hohe Qualität ihrer Arbeit.

Die Sektion Bern genehmigte in der nachfolgenden Hauptversammlung den Jahresbericht und die Jahresrechnung. Als neue Mitglieder des Vorstandes wurden Frl. Hedwig Krebs, Bern (Sekretärin-Kassiererin) und Frl. Jordi in Thun gewählt. Für den schweizerischen Zentralvorstand wird der Delegiertenversammlung Frau Kappeler in Interlaken vorgeschlagen. Der abtretenden Kassiererin Frl. Ulli wurde ihre Arbeit für die Sektion bestens verdankt. Mit kurzen Worten gedachte der Vorsitzende der Arbeit der verstorbenen Kollegin Frl. Girtanner in Biel, die ihre ganze Kraft für die Erziehung und Bildung der Schwachbegabten aufbrauchte. Eine kleine Dankadresse erhielt auch Oberlehrer A. Zoss in Bern für seine 40jährige Tätigkeit an der Hilfsschule Bern. Der Nachmittag brachte eine Führung durch die Ausstellung « Helfende Sonderschulung » durch Oberlehrer Zoss, der die Materie dank seiner langen Erfahrung sehr gut erläutern konnte.

Es folgte die gemeinsame Tagung mit dem Bernischen Verein für Invalidenfürsorge und der Pro Infirmis mit dem Thema « Das körperlich behinderte Kind ». Über die vielseitige Aufgabe des Arztes bei der Behandlung der körperlich behinderten Kinder sprach Herr Dr. Robert H. von Muralt, Spezialarzt für Orthopädie in Bern. Die Behandlung des körperlichen Leidens ist oft der geringere Teil der ärztlichen Aufgabe, während der Kampf gegen Unverständ der Umgebung und die seelische Veränderung des Kindes oft ebenso sehr die ganze Kunst des Arztes beanspruchen.

Fräulein Edith Wolfer, Vorsteherin des Mathilde-Escher-Heimes in Zürich, legte dar, warum die Erziehung stark behinderter Kinder im Heim unbedingt dem Besuch der öffentlichen Volksschule vorzuziehen ist. Zu stark empfindet das Kind im Umgang mit den gesunden Kindern oft die Andersartigkeit, während es im Heim leichter lernt, sein Leiden zu überwinden und sich in jeder Lage selbst zurechtzufinden. In besonderer Weise zeigte dies noch Frl. Gertrud Säker, Beraterin der Pfadfinderinnen « Trotz allem », in ihrem Votum, und ein Film unterstrich ganz besonders den Willen zur Überwindung des Leidens. Frl. Lisette Reich, leitende Fürsorgerin von Pro Infirmis in Bern, setzte sich besonders für die Früherfassung der körperlich behinderten Kinder ein.

Das Mathilde-Escher-Heim vermag nicht mehr alle körperlich behinderten Kinder aufzunehmen, und es sind Bestrebungen im Gang, ein weiteres Heim zu errichten. Unsere Sektion wünscht diesen Bestrebungen guten Erfolg und hofft gleichzeitig, dass auch für die Bildungsunfähigen und die schwererziehbaren Schwachbegabten bald einmal die nötigen Heime entstehen werden.

Fr. W.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Kurs für Urkundenlesen und Heimatkunde in Spiez. Es war ein gutes Dutzend Lehrer, das sich trotz lockendem Reisewetter am 2. August im Gartensaal des Schlosses Spiez versammelte, um anhand zahlreicher Urkunden einen Blick zu gewinnen in die geschichtliche Entwicklung der engen und weiten Heimat. Der Kursleiter, *Christ. Rubi* aus Bern, wusste rasch die Atmosphäre zu erspiesslichem Arbeiten herzuzaubern und Einzelheiten in grössere Zusammenhänge zu verweben, wenn wir Kürsler ob verschlungenen Buchstabenformen und Redewendungen der alten Schreiber den Weg zu verlieren drohten. Fast drückend empfand jeder die Stofffülle, die noch zu bearbeiten wäre, um das politische und wirtschaftliche Bild der Vergangenheit noch besser zu verstehen. Am Mittwoch wurden der Kursleiter und seine gastfreundliche Familie heimgesucht in Nidfluh, wo körperlicher und geschichtlicher Durst in angenehmer Weise gelöscht wurden. Geistes- und kulturgeschichtliche Fragen riefen angesichts der stattlichen Häuser reger Diskussion. In den restlichen Tagen wurde das Aktenstudium aufgelockert durch einen Vortrag des Kursleiters über die Besitzverhältnisse im Mittelalter und durch die von gründlichem Wissen zeugenden Führungen unseres Kollegen *Alfred Heubach*, Spiez, durch Schlosskirche und «Golden Hof». Angesichts solcher Kenntnisse verliess am Samstag jeder den Kurs mit dem Bewusstsein, trotz der wertvollen Bereicherung (durch den Kurs) noch ganz am Anfang zu stehen. Wenn trotz den Alltagsaufgaben im gelockerten Erdreich der Same geschichtlichen Forschens gedeihen wird, gebührt der Dank dafür dem Kursleiter, der Stiftung Schloss Spiez, ebenso dem Kollegen Heubach und der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, die den Kurs organisierte. — r.

Ferienwoche für Familien, im Ferienhaus in Aeschiried ob Spiez, 17.—24. Oktober. Erwachsene und Kinder jeden Alters können auch einzeln teilnehmen.

Erfahrungsaustausch — Anregungen und praktische Anleitungen für Heimgestaltung — Singen, Hausmusik — Rhythmisierung, Improvisationen und Familienspiele — Reigen und Tanzspiele, Volkstanz — Zeichnen, Malen, Kleben, Drucken, Basteln, Herstellen von Spielzeug aus allerlei «Abfallmaterial» — Be- sinnliches, Märchenerzählen, Vorlesen — Puppen- und Stegreiftheater.

Grösstes Gewicht legen wir auf das Ineinandergreifen verschiedenster Gebiete und das Zusammenwirken von gross und klein. Tägliche Erörterung erzieherischer Fragen und psychologische Beratung.

Kursleitung: Paul und Magda Pfister, Günzenenweg 3, Thun 4 (Innenarchitekt und Kunstgewerbe), Dr. Hugo Debrunner, Stäfa (psychologische und erzieherische Beratung), Nelly Gull, Hirschengraben 22, Zürich (Rhythmisierungslärerin).

Wir bitten, ausführlichen Prospekt bei den Kursleitern zu verlangen.

VERSCHIEDENES

Der Bernische Frauenbund bereitet einen zweitägigen Kurs vor, der am 12. und 13. November in Bern stattfinden soll. Namhafte Referenten stellen sich zur Verfügung. Der Kurs hat zum Zweck, aufzuzeigen, wie und wo das Mädchen von heute auf seine Aufgabe als Hausfrau, Gattin und Mutter vorbereitet werden muss.

Das Bernische Pestalozziheim in Bolligen. Das durch einen Brandschaden heimgesuchte Haus ist auf- und ausgebaut worden. Es wurden ein geräumiges Handarbeitszimmer und zwei Zimmer für Lehrerinnen eingebaut. Heute ist das Heim wieder im Betrieb. Schulentlassene Mädchen, welche einer ergänzenden Lebensvorbereitung bedürfen, füllen die Räume. Mit Fleiss und Eifer und dem unerlässlichen Gesang in Küche,

Haus und Garten wird gearbeitet und gelernt. Auf den Herbst wird das Heim im vollen Umfang betrieben. Es können noch einige Schülerinnen aufgenommen werden.

Für eine nüchterne und tüchtige Jugend. Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen hielt in Zürich seine Delegiertenversammlung, die von 15 kantonalen Sektionen beschickt war, unter dem Vorsitz von Zentralpräsident M. Javet ab. Er hat im letzten Geschäftsjahr neben den früher erschienenen Lebensbildern die Biographie der bekannten Soldatenmutter, *Frau Else Züblin-Spiller*, neu herausgegeben und bietet gegenwärtig allen Schulen, Anstalten, Pfarrämtern und andern interessierten Stellen die Darstellung des Lebens und Wirkens von *Jeremias Gotthelf*, die Dr. Karl Fehr verfasst hat, in dritter Auflage an. Gute Aufnahme finden auch fortwährend die vom Verein in 12 verschiedenen Sujets herausgegebenen *Heft- und Buchumschläge*, die von den zuständigen Stellen stark gefördert werden und der Aufklärung der Jugend über die Gefahren im Strassenverkehr und die Vorzüge des unvergorenen *Traubensaftes* dienen. Die Versammlung in Zürich beschloss, sich neuerdings an das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, Abteilung Landwirtschaft und Weinbau, und an die Propagandazentrale für die Erzeugnisse der Landwirtschaft zu wenden und diese zu ersuchen, der Aufklärung und Werbung für die gärfreie Verwertung der Trauben und Traubensaft alle Aufmerksamkeit zu schenken und den Schulen Material aller Art zur Verfügung zu stellen, so dass die Jugend entsprechend aufgeklärt werden kann.

M. J.

Jedem Schweizer 31 «Energiesklaven». Das Komitee für Energiefragen im Schweiz. Nationalkomitee der Weltkraftkonferenz hat kürzlich in einer gründlichen Studie eine Übersicht über den gesamten Energieverbrauch der Schweiz ausgearbeitet, der manche interessante Angabe entnommen werden kann. Man spricht heute etwa vom Zeitalter der Energie. Um ein klares Bild zu erhalten, welche Rolle die Energieversorgung für jeden von uns spielt, muss man sich vergegenwärtigen, wieviel Nutzenergie (d. h. Licht, Kraft, Wärme usw.) insgesamt pro Kopf der Bevölkerung in der Schweiz verbraucht wird. Dabei sind Kohle, flüssige Brennstoffe, Holz, Torf, Holzkohle, Gas und Elektrizität berücksichtigt.

Im Jahre 1910 wurden pro Kopf der Bevölkerung 3049 Kilowattstunden Energie (Kohle, Öl, Holz, Gas, Elektrizität) verbraucht. Bis 1951 stieg diese Energiemenge auf 6446 Kilowattstunden. Auf jeden Schweizer entfällt also heute mehr als doppelt soviel Energie wie vor 40 Jahren.

Die Steigerung des Nutzenergieverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung ging von 1910 bis heute nicht geradlinig vor sich. Vor allem die beiden Weltkriege brachten empfindliche Rückschläge und z. B. im Jahre 1944 waren wir auf den Stand von 1925 zurückgeworfen, und erst 1947 waren wir wieder dort, wo wir 1939 gewesen waren.

Um sich eine Vorstellung zu machen, welch unerhörte Möglichkeiten die Nutzbarmachung der Energie uns heute bietet, kann man eine kleine Rechnung vornehmen. Die durchschnittliche menschliche Muskelkraft entspricht einer Leistung von 85 Watt. Rechnet man mit dreihundert achtstündigen Arbeitstagen, so würde das bedeuten, dass ein Mensch im Jahr eine Energiemenge von 204 Kilowattstunden körperlich leisten könnte. Rechnet man die 6446 Kilowattstunden Gesamtenergie, die pro Kopf der Bevölkerung jährlich verbraucht werden, auf dieser Grundlage um, so heisst das, dass für jeden Schweizer 31 «Energiesklaven» arbeiten. Wenn auch dieser Vergleich mit Vorsicht und Humor genossen werden muss, so gibt er doch einen kleinen Hinweis darauf, dass unser heutiger Lebensstandard mit all seinem Komfort und seiner Vielzahl hochentwickelter Güter nur dank dem gewaltigen Einsatz und

der Dienstbarmachung der Energiequellen möglich ist, die uns die Natur bietet. (Was aber auch ohne Spöl möglich sein wird! Red.)

Zur Ergänzung sei noch beigefügt, dass heute nahezu ein Viertel der gesamten zur Verfügung stehenden Energie auf die Elektrizität entfällt.

Berner Wanderwege. Die Grimsel ist wohl fast jedermann durch eine Passfahrt im Auto bekannt. Wer hätte nicht auch schon die vielen imposanten Bauten der Kraftwerke Oberhasli bewundert, Staumauern, Druckleitungen und Zentralen!

Dagegen kennen wohl nur die wenigsten den Reiz einer Wanderung durch das Oberhasli. Wer die belebte Autostrasse verlässt, wird bald die vielen Zeugen der abwechslungsreichen Geschichte dieses Tales entdecken. In alter Zeit schon waren das Oberhasli und der Grimselpass ein wichtiges Wegstück für den regen Säumerverkehr zwischen den bernischen Landen und der Lombardei. Heute benützen wir den alten granitgepflasterten Saumpfad als Wanderweg und überqueren die junge Aare auf romantischen Bogenbrücklein. Vergessen wir dabei nicht, dass der Grimselpass nicht nur als Transitweg für den Warenverkehr diente, sondern auch oft Schauplatz heftiger Kämpfe war. Heute erinnert nur noch der Totensee an diese kriegerischen Ereignisse an der Grimsel.

In dieses interessante, auf drei Seiten durch hohe Berg Rücken von der Welt abgeschlossene Gebiet führt die nächste gemeinsame Wanderung der Berner Wanderwege am Sonntag, den 22. August (bei schlechtem Wetter am 29. 8.). Von der Handegg aus geht es über den alten Saumpfad der Grimsel zu. Hier geniesst der Wanderer den weiten Ausblick in die gewaltige Bergwelt rund um die beiden Aaregletscher, in das Grimsel-Reservat, wo die ursprüngliche Schönheit des Oberhasli erhalten geblieben ist.

Ausführliche Programme für diese Wanderung liegen auf im Reisebüro SBB und am Billetschalter im Bahnhof Bern, wo auch die Billette zum Preise von Fr. 21.- bezogen werden können.

BUCHBESPRECHUNGEN

Heimatkarte der Schweiz. 1:200 000. Blatt 6: *Tessin-Oberwallis*. Bei Kümmerly & Frey in Bern ist das letzte noch fehlende Blatt der Heimatkartenserie, betitelt Tessin-Oberwallis, erschienen, womit das grosszügig angelegte Kartenwerk nach mehrjähriger Bearbeitung abgeschlossen ist.

Die Bedruckung des Kartenrückens mit alphabetisch geordnetem Text und das gut ausgedachte Falzsystem, das Kartenbild und dazu gehörende Erläuterungen einander gegenüberstellt und verbindet, weist ganz besondere Vorteile auf.

Bei Vorliegen der kompletten 6teiligen Heimatkarte der Schweiz sei allen Kartenfreunden diese einzigartige Ausgabe, die gleichzeitig als Karte und Führer dient, bestens empfohlen. Kaum eine Publikation vermag die landschaftlichen Schönheiten und historischen Kunstschatze unserer Städte und Dörfer dem Leser näherzubringen. Die Heimatkarten erschliessen im wahrsten Sinn die Heimat, sie ermuntern nicht nur zum Reisen, sondern beim Reisen auch zum Schauen.

Das Heimatkartenwerk ist nicht für «Fachleute» gedacht, sondern gehört in die Hand aller. Es wird den Pfader ebenso erfreuen wie den Lehrer, der eine Fülle Wissenswertes aus ihr in der Schule verwertern kann.

Kartographie und Ausstattung sind vortrefflich geraten. Preis des Einzelblattes Fr. 4,75, bei Abnahme der ganzen Serie je Fr. 4.15. *O. Beyeler*

Panorama Weissenstein. Durch die Sesselbahn auf den Weissenstein hat diese berühmte Aussichtswarte wieder neuen Zuspruch erhalten. Kaum ein anderer Punkt der Jura-

kette vermag einen so umfassenden Überblick über das schweizerische Mittelland und die ganze Alpenkette zu geben. In äusserst genauer Wiedergabe stellt das in Neuauflage im Geographischen Verlag Kümmerly & Frey erschienene Panorama von H. Imfeld alles dar, was das Auge vom Weissenstein an einem klaren Tage erblicken kann. Zu wünschen ist nur eines, dass den Besuchern des Weissensteins auch tatsächlich wieder die Bewunderung der Aussicht unter Verwendung dieses ausgezeichneten Hilfsmittels zum ernsten und ersten Bedürfnis werde.

Der niedrige Preis von Fr. 2.50 macht das handliche Panorama für jedermann erschwinglich. *O. Beyeler*

Skandinavien (Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland). Im Verlag Kümmerly & Frey, Bern, ist eine neue Autokarte über Skandinavien erschienen, die sehr beachtenswert ist.

Zuverlässigkeit des Kartenbildes, leichte Leserlichkeit aller Schriftcharaktere, geschmackvolle Stufung des Länderkolorits, sorgfältigster Druck, gutes Papier, denkbar handliche Falzung und die ansprechende, jeder Aufdringlichkeit abholde äussere Gestaltung sind ihre unverkennbaren Merkmale. Im Maßstab 1:21/2 Millionen und bei einem Format von 72 x 97 cm umfasst das Blatt ein Gebiet, das mit Nordkap-Paris-Krakau-Leningrad umrissen werden könnte und damit ausser allen vier skandinavischen Ländern noch das nördliche Mitteleuropa von Frankreich bis Westrussland einschliesst. Mit dieser Ausdehnung soll den Zufahrtswegen aus dem Süden Rechnung getragen werden, eine Idee, die wohl allerseits lebhafte Zustimmung finden wird.

Eine Übersichtskarte «Island» wurde als Nebenkarte in einer Blattecke im Meerton eingebaut und vermittelt ein ausreichendes Gesamtbild dieser zu Dänemark gehörenden Insel.

Obwohl speziell als Autokarte entwickelt, kann die neue Ausgabe allgemein als Reisekarte Verwendung finden, weil Bahnen und Schiffahrtslinien – letztere mit Fahrzeiten – das übersichtlich klassierte Strassennetz wirkungsvoll ergänzen.

Die Richtigkeit des kartierten Verkehrsnetzes und der Namengebung ist von schwedischen Fachleuten überprüft worden, was jedem Käufer als weitere Zuverlässigkeitssicherung gelten mag. Dem an mitteleuropäische Verhältnisse gewohnten Fahrer fallen beim Studium des Blattes naturgemäss die Weitmaschigkeit des Strassennetzes, die wenigen Hauptverkehrsadern und die gewaltigen Distanzen auf!

Wenn bislang ein Kartenwerk der immer häufiger besuchten nordischen Länder fehlte, so hat es nun die Firma Kümmerly & Frey verstanden, mit ihrer neuen Ausgabe, die ohne Übertreibung das Prädikat «vorbildlich» verdient, die männiglich bekannte blau-rote Autokartenserie im Dienste des internationalen Tourismus wertvoll zu ergänzen. Preis Fr. 3.95. *O. Beyeler*

Autokarte Italien. Der Geographische Verlag Kümmerly & Frey, Bern, hat seine Autokarte Italien in überarbeiteter Fassung zusammen mit einem Kunstdörfer in deutscher und englischer Sprache neu herausgegeben. Die Karte, im Massstab 1:1 000 000 gehalten, umfasst ganz Italien mit den dazu gehörenden Inseln und die angrenzenden Gebiete der französischen Westalpen, die Südschweiz und noch die adriatische Küste von Jugoslawien. Rom, Neapel und das Gebiet der oberitalienischen Seen sind in besonderen Darstellungen hervorgehoben. Als prächtige Autokarte zeigt sie besonders hervorgehoben die Strassenverbindungen mit den Kilometerdistanzen. Der leichte Reliefton lässt aber auch die Bodenbeschaffenheit gut zur Darstellung bringen.

Eine sehr wertvolle Beigabe ist ein 32 Seiten starker Kunstdörfer, der in die Karte hineingefaltet werden kann. Er bringt in deutscher und englischer Sprache von den Ortschaften in

alphabetischer Reihenfolge die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Kunstschatze. Dieser kleine Kunstdführer macht die Karte für Italienreisende besonders begehrenswert. Aber auch der Schule wird sie wertvolle Dienste leisten. Der Preis von Fr. 5.— (inklusive Kunstdführer) muss als niedrig bezeichnet werden.

O. Beyeler

Peter Stuker, Himmelskunde. 260 Seiten mit 36 photographischen Aufnahmen, 92 Zeichnungen und 12 zweifarbigem Sternkarten. Verlag M. Niehans, Zürich. Fr. 17.90.

Bereits in der vierten Auflage erscheint das Buch von Dr. P. Stuker. Es bietet dem Laien ausserordentlich viel. In seiner sympathischen Art erzählt uns der Verfasser von den vielen Ergebnissen der astronomischen Forschung. Das Buch ist in drei Teile gegliedert, die in einem Bande oder auch einzeln käuflich sind.

Der erste Teil ist ein Führer am Sternenhimmel und dient zur ersten Orientierung am gestirnten Himmel. Diesem Teil ist eine handliche Sternkarte beigelegt, die bequem in die Tasche gesteckt werden kann und beim Beobachten wertvolle Dienste leistet.

Der zweite Teil ist den Fixsternen und Milchstrassen gewidmet und führt uns in interessanter Weise in die weite Sternenwelt.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit dem Planetensystem und unserem Tagesgestirn.

Das Buch darf empfohlen werden, obwohl es auch in der vierten Auflage noch einige störende Fehler aufweist. So ist die Zentralbewegung (Teil III, Seite 19) völlig falsch erklärt. Auch sind einige Vergleichszahlen nicht genau, so entspricht 1 g Stoff nicht nur rund einer Billion, sondern rund 9 Billionen mkg (III, Seite 39). Es würde sich wohl auch rechtfertigen, in diesem astronomischen Buch zwischen kg Masse und kg* (Gewicht) immer deutlich zu unterscheiden; denn der Verfasser darf erwarten, dass dieses Buch nicht nur zur Unterhaltung, sondern auch zur Belehrung dienen wird. Neben

diesen Ungenauigkeiten enthält das Buch sehr viel zusammengetragenes Material, für das der Leser dem Verfasser dankbar sein wird.

Schilt

M. Landolt, Grösse, Masszahl und Einheit. Erster Band, zweite Auflage. Rascher, Zürich.

Es ist erfreulich, wenn ein Büchlein von der Art des vorliegenden eine zweite Auflage erlebt, zeugt dies doch für die Nützlichkeit und Notwendigkeit der dargelegten Einsichten.

Landolt bemüht sich in einer subtil angelegten Studie, den Grössenkalkül, wie er für viele Rechnungen in Technik und Wissenschaft benutzt wird, zu begründen. Dass eine solche Begründung notwendig ist, erkennt man an der Unklarheit, mit der viele Autoren sich über diesen Kalkül äussern.

Das Buch hat sich in der zweiten Auflage gegenüber der ersten Auflage nur wenig verändert. Es besteht aus vier Teilen; deren Überschriften lauten: Die Methode des Grössenkalküls, Sondereinheiten, Dimensionen, Begründung des Grössenkalküls. Dem Praktiker werden namentlich die ersten beiden Teile zusagen, darin werden an gut gewählten Beispielen die Verwendungarten des Grössenkalküls gezeigt und besondere Einheiten definiert. Der Theoretiker wird mehr die zwei letzten Teile beachten, worin der Verfasser zeigt, dass zwei Verknüpfungsarten zwischen Grössen möglich sind; die intensive und die qualitative Verknüpfung. Von diesen Verknüpfungsarten werden die Rechengesetze und die Beziehungen zur gewöhnlichen Algebra hergeleitet. Viele Literaturangaben erleichtern dem Leser das tiefere Eindringen in die Materie.

Der vorliegende erste Band beschränkt sich nur auf die skalaren Grössen, während der zweite Band auch die Vektoren und die Tensoren behandeln wird.

Das Studium des vorliegenden Bandes kann nicht nur den Mathematik- und Physiklehrern empfohlen werden, sondern allen Lehrern, die sich ernsthaft mit dem Rechenunterricht befassen, denn schon in der Volksschule wird oft mit Grössen gerechnet.

Schilt

L'ECOLE BENOISE

En parcourant le rapport sur la gestion de la Direction de l'instruction publique pour l'année 1953

Le renouvellement de la législation scolaire bernoise s'est poursuivi, au cours de l'année écoulée, par l'achèvement et subseqüemment par l'acceptation par le peuple de la loi sur l'Université, ainsi que par la discussion de la loi sur les écoles secondaires par la Commission extra-parlementaire des experts. Des directives précises ont été établies par le Gouvernement sur les contributions aux frais de construction des bâtiments scolaires. Le Grand Conseil a accordé une somme de 100 000 francs pour l'organisation du premier cours spécial destiné à former des instituteurs. Parmi les nouveaux décrets qui furent promulgués, signalons celui qui se rapporte au traitement des maîtres aux écoles primaires supérieures et celui qui concerne l'enseignement des branches facultatives dans les écoles primaires. Le Grand Conseil a octroyé un montant de 7 800 000 francs comme participation de l'Etat aux frais de construction de bâtiments scolaires.

Le brevet d'enseignement a été délivré à 204 nouveaux instituteurs primaires, alors qu'en 1946, 87 avaient obtenu le diplôme; malgré cet accroissement considérable l'ouverture d'un nouveau cours pour la formation accé-

lée de maîtres primaires, et la création d'une troisième classe parallèle à l'Ecole normale de Hofwil deviennent inévitables. La Commission des écoles normales de la partie allemande du canton a appris avec une grande satisfaction que l'on pourra bientôt passer à la réalisation des travaux de transformation à l'Ecole normale de Hofwil; il est à espérer toutefois qu'elle voudra d'abord toute son attention au problème de la pénurie actuelle qui se manifeste avec tant d'acuité dans le corps enseignant.

Comme on accorde à l'enseignement de la deuxième langue nationale une importance toujours plus grande, il est regrettable que dans le Jura aucun candidat ne se soit annoncé pour subir l'examen en vue de l'obtention du certificat pour l'enseignement de l'allemand dans les écoles primaires supérieures. Les données similaires pour la partie allemande du canton font défaut dans le rapport. Il serait désirable qu'à l'avenir celui-ci présentât également des indications sur la préparation professionnelle des instituteurs qui enseignent dans les classes primaires supérieures (branches facultatives).

Le rapport s'exprime comme suit au sujet de l'un des inconvénients résultant de la pénurie des membres du corps enseignant: « Ici et là de la mauvaise humeur se fait sentir à l'égard des jeunes instituteurs qui, après avoir accompli les écoles de recrues et d'officiers,

quittent leur place en ayant enseigné durant relativement peu de temps dans la commune. S'il est souhaitable que les instituteurs soient représentés dans le corps des officiers et que non seulement les porteurs d'un certificat de maturité, mais aussi les maîtres primaires puissent se consacrer aux études de maître secondaire, un stage prolongé dans un poste retiré à la campagne serait non seulement compatible avec l'intérêt de l'école, mais encore avec celui du corps enseignant lui-même.» Il ne faut pas ignorer cette conséquence – et d'autres encore – de la situation critique actuelle. Si l'on veut éviter la rupture des bonnes relations entre la population, les autorités et le corps enseignant, il est indispensable que de toute part on travaille avec ténacité et persévérance à l'accomplissement de la tâche commune, et si possible sans frottements. Si l'on demande aux jeunes une collaboration désintéressée, qu'ils se rendent bien compte que les sacrifices qui durent être faits à l'époque de la pléthora des instituteurs furent beaucoup plus grands, et qu'un comportement éclairé aura sa riche récompense dans l'avenir, tant pour l'individu en particulier que pour la communauté.

Les contributions accordées par l'Etat aux cours de perfectionnement, en faveur des moyens d'enseignement, pour la construction de bâtiments scolaires, pour des installations de gymnastique et de sport, en faveur de la culture générale, de l'enseignement ménager et des jardins d'enfants se sont en partie fortement accrues; c'est ainsi que pour la gymnastique elles ont passé de 186 133 francs l'année précédente à 535 106 francs en 1953, celles pour la gratuité des moyens d'enseignement de 97 575 francs en 1950 à 153 209 francs en 1953; dans l'enseignement ménager les charges de l'Etat ont diminué de près de 40 000 francs pour passer à 647 770 francs. Le nombre des maîtresses ménagères aurait passé de 2057 en 1951/52 à 2982 en 1952/53; cette constatation nous paraît étrange; ne s'agirait-il pas d'une faute d'impression? Le nombre des classes primaires supérieures a passé de 32 à 35; il s'est accru de cinq unités dans le Jura, tandis qu'il y a eu deux suppressions dans l'ancien canton. Les données relatives aux classes auxiliaires, comparées à celles que présentait le rapport pour l'année 1952, sont aussi un peu surprenantes; c'est ainsi que dans ce dernier nous trouvons: 23 communes scolaires avec 57 classes, 19 instituteurs, 39 institutrices, 756 écoliers, et en 1953: 27 communes, 36 classes et 870 écoliers!

Le nombre des élèves de l'école primaire a de nouveau augmenté de 3000, pour atteindre 93 780, soit presque le même chiffre qu'en 1929/30, qui est cependant de 16 000 inférieur à celui de 1909/10. Le nombre des instituteurs primaires a augmenté de 75; en 1909/10 il s'élevait à 3193, d'où il résulte que le nombre des enfants par classe a énormément diminué. Les instituteurs qui ont quitté l'enseignement en 1953 sont au nombre de 116; c'est exactement le même chiffre qu'en 1952. 29, soit 11 de plus qu'en 1952, ont poursuivi leurs études, et 12, ou 7 de moins qu'en 1952, ont changé de profession.

Les écoles moyennes comptaient en 1953 19 073 élèves, ou 1287 de plus que durant l'année antérieure. Le nombre des maîtres principaux a passé de 836 à 859. Le diplôme pour l'enseignement dans les écoles secondaires

a été acquis par 73 candidats, et celui pour l'enseignement gymnasial par 15 candidats (chiffres respectifs pour l'année précédente: 50 et 19). Le certificat de maturité a été obtenu par 242 gymnasians, soit 4 de plus qu'en 1952. Sur les 93 candidats qui se sont présentés aux examens d'admission à Hofwil, 48 ont été admis. A Thoune il y eut 78 inscriptions et 40 admissions. Dans le Jura il semble que l'équilibre s'établisse peu à peu entre le recrutement du corps enseignant et les besoins de l'école. L'Ecole normale des institutrices du Marzili, celle des instituteurs de Muristalden et la Nouvelle école des jeunes filles, toutes les trois à Berne, ont complété leurs effectifs de classes, et contribueront pour leur part à une atténuation de la pénurie du corps enseignant.

Les établissements pour la formation des maîtresses d'ouvrages et des maîtresses ménagères, ainsi que ceux qui forment des jardinières d'enfants, continuent à se développer.

Le rapport donne aussi des renseignements succincts sur les établissements spéciaux de l'Etat, et s'étend plus largement sur l'Université avec ses nombreux instituts. La station pour l'observation psychiatrique des enfants, au Neuhaus, a été occupée en moyenne par douze enfants, avec environ trois fois plus d'admissions et de sorties dans le courant de l'année. A l'Ecole normale supérieure étudiaient 77 détenteurs du diplôme d'instituteur primaire et 139 porteurs du certificat de maturité. C'est avec regret que l'on constate, parmi les candidats au brevet secondaire, un nombre croissant de porteurs de la maturité. L'effectif des étudiants universitaires a augmenté de 10%, et s'est élevé à 2876; celui des membres du corps professoral a passé de 235 à 242.

Les dépenses nettes de l'Etat pour l'instruction publique, qui s'élevaient à 42 millions en 1952, ont atteint l'année dernière 44 millions.

Karl Wyss

Visite au 63^e cours normal suisse de travail manuel et de réforme scolaire

Aujourd'hui, c'est la visite officielle de la presse. Nous sommes au lundi de la quatrième semaine du cours. C'est l'après-midi. Le ciel est sans nuage et il fait chaud. Répartis en deux groupes – groupe de langue française, groupe de langue allemande – les journalistes font le tour des ateliers. Il y a encore aujourd'hui 335 participants au travail, répartis en 18 cours. Les vastes ateliers de l'Ecole professionnelle, si clairs et si parfaitement aménagés, sont occupés jusqu'à la dernière place. J'ai compté dans un atelier de menuiserie 18 bancs. Vous vous imaginez quelle surface cela représente avec tous les outils et la place nécessaire pour travailler. Et tout le monde mesure, scie, rabote, colle, frotte, ou copie les indications du tableau noir. Si jamais classes ont mérité le nom de « ruches », ce sont bien celles-ci. Chacun s'applique à obtenir des objets irréprochables, dignes de figurer comme modèles dans les classes de l'hiver prochain. Et tout cela se fait dans la bonne humeur, entre collègues, et le maître lui-même est un collègue.

A côté, c'est le travail sur métaux. Nous y voyons de bien jolies choses, artistement décorées: chaînettes, broches, lanternes, tampons, boîtes de toute sorte. Le « Kursleiter », un grand Bernois de Langenthal, colorie

et patine sous nos yeux une broche de cuivre. Il l'immerge dans un bain d'acide sulfurique où elle se noircit, la sort, la trempe dans un deuxième bain, la sort de nouveau, la frotte vigoureusement avec un chiffon. Alors tout le relief s'éclaire tandis que le fond reste d'un beau brun-noir. Dans quelques jours, elle rutilera au cou de la « Mama » ou de la promise. Mais ce que j'admirer au cours de cette démonstration c'est la précision des gestes du maître, la sûreté de ses mouvements, la rigoureuse économie du matériel employé. Car on n'oublie pas, au cours normal, que les leçons sont destinées à des classes d'enfants, que le matériel sera fourni par des communes qui souvent ne sont pas riches, et qu'une stricte économie est de rigueur si l'on ne veut pas disqualifier dès le début ces disciplines utiles. Et quel soin à remettre aussitôt chaque chose en place! « Une place pour chaque chose et chaque chose à sa place. » Quelle leçon pour nous tous qui éparpillons tant de choses!

Et où que nous entrions – et M. Berberat, directeur du cours, qui nous précède, nous paraît accueilli partout avec une vive sympathie – la même vision se répète: des maîtres d'une conscience et d'un savoir achevés, « as » dans leur spécialité, des élèves attentifs qui travaillent dans une parfaite camaraderie, avec bonne humeur, avec intelligence, avec goût – un goût souvent surprenant chez des gens qui, ne l'oubliions pas, sont ici des apprentis. « Eh! mon Dieu! » s'exclamait une collègue toute confuse de s'être inscrite dans la classe de dessin au tableau noir, moi qui suis un zéro en dessin! » Pendant un jour, deux jours, le maître enseigna calmement, posément, ses techniques: dessiner de l'eau, une forêt, un ciel, des nuages, une maison, un être vivant. Et la voilà partie. Avant la fin de la semaine – le cours se terminait le samedi déjà – elle dominait complètement les techniques apprises et couvrait son tableau noir d'esquisses plus belles les unes que les autres. Dans la salle de construction d'appareils de physique, les élèves viennent d'achever le montage d'une sonnette électrique. Le temps d'ajuster un relai, de rectifier un contact défectueux, et voilà! Trrrrr... « Pause! » lance l'heureux constructeur. Les élèves se lèvent, plient rapidement bagage et sortent. C'est en effet la récréation.

Nous voici dans la classe de notre collègue Edgar Sauvain. Trois sœurs enseignantes, tout heureuses sans doute de travailler dans une ambiance aussi sympathique, se lèvent à notre entrée et esquissent une jolie révérence. (C'est bien la première fois qu'on nous accueille dans une classe par une révérence!) M. Sauvain, vous le savez, met volontiers à la base de son enseignement le film cinématographique. Il a fait défiler, la semaine dernière, devant ses « élèves », celui du petit Renard. Chacun a choisi dans la merveilleuse bande l'épisode qui l'a le plus frappé et le commente, sous la direction du maître, dans une technique appropriée. Voici, dans le fond de la classe, les imprimeurs; là, sur le côté, le grand fichier où l'on puise à loisir parmi la profusion des richesses accumulées. Et l'on dessine, découpe, grave sur lino. Voici trois collègues de Lugano. Ils avaient pris le cours l'année dernière. Emballés, ils n'ont pas hésité à sacrifier plusieurs centaines de francs – car ici, le matériel coûte cher – pour venir compléter leur savoir.

Mais on ne peut tout visiter. Il y faudrait la journée entière. Du reste, que nous allions dans d'autres salles encore, que nous nous rendions jusqu'à Mâche, au cours de cartonnage de W. Ritter, ou à Madretsch, à l'étude du lieu natal de O. Christe, que nous montions jusqu'au Gymnase pour assister au cours de biologie si original du Dr Schönmann ou que nous redescendions à notre bon vieux collège Dufour où nous pourrions, au cours de menuiserie de Henri Colin, faire la connaissance de nos collègues du Luxembourg et admirer une parfaite technique des assemblages – partout, nous trouverions le même entrain, la même ingéniosité, la même camaraderie, les mêmes travaux parfaitement achevés.

A l'exposition des prés Ritter, nous retrouvons les journalistes de langue allemande. Ils ont fait le tour en sens inverse et sont, comme nous, éberlués par ce qu'ils ont vu. Il a été impossible, vous le pensez bien, d'accumuler ici tous les travaux exécutés par les 700 et quelques participants. C'eût été un entassement. Mais chaque cours est représenté par la série complète des objets réalisés. Voici les étonnantes travaux en raphia, en rotin, les dessins décoratifs des tout petits. Voilà les tables à sable où l'on a reproduit les sites caractéristiques du pays: deltas, bisses du Valais. Au cours de biologie, on a fabriqué en bois et métal de grosses pattes d'insectes pour en faire comprendre les articulations et les ressorts. Voici les travaux de modelage, si attachants, qui vont de la simple feuille à la tête humaine. Puis l'étonnante variété des objets de cartonnage: boîtes de toutes sortes, protège-livres, reliures. Tous les papiers, dans leur diversité infinie, ont été confectionnés ici même... J'en oublie. Et quand on pense que tous ces objets, destinés à être reproduits par des enfants, ont été exécutés dans un temps record, on reste confondu par tant de travail, d'adresse, de goût irréprochable.

MM. Cottier et Möckli, membres respectifs des commissions des finances du Conseil national et du Conseil des Etats, ont visité, eux aussi, la semaine dernière, ce cours normal. Ils ont été comme nous impressionnés par la quantité, la beauté, l'utilité du travail qui s'accomplit ici. Ils savent désormais que c'est dans les cours normaux suisses, et là seulement, que l'on peut connaître les techniques de base de la pédagogie suisse et se rendre compte de leur valeur exceptionnelle. Nous espérons vivement qu'ils sauront faire partager leurs convictions à leurs collègues et écarter la grave menace qui pèse sur l'avenir de notre belle institution.

Lorsque paraîtront ces lignes, toutes les salles où ont eu lieu les cours seront redevenues désertes – pas pour longtemps, d'ailleurs – et cette « grandiose session » – comme l'a appelée un de nos confrères – de la pédagogie pratique suisse sera terminée. Le bureau de l'Ecole professionnelle où notre collègue E. Bourquin, secrétaire-caissier du cours, a accompli son absorbant et diligent labeur sera fermé, et M. Albert Berberat, l'infatigable président du cours, sera rendu à son travail d'inspecteur. Toute l'intense activité qui s'est développée ici pendant un mois prendra peu à peu la teinte mélancolique des choses qu'enveloppe déjà le passé. Mais le souvenir restera, chez tous les participants, maîtres et élèves, des jours lumineux vécus à Biel, des amitiés nouvelles et du travail joyeusement accompli.

G. Barré

Hommage à Emmanuel Kant

Cette année le monde rend hommage à un des plus éminents représentants de la pensée moderne, le célèbre philosophe allemand Emmanuel Kant, mort il y a exactement cent cinquante ans. Les œuvres philosophiques de Kant sont si complètes et touchent à tant de problèmes qu'il est impossible aujourd'hui d'aborder un seul domaine de la pensée sans en tenir compte. Son influence s'exercera aussi longtemps que l'homme réfléchira sur lui-même.

A chacun de nous il est arrivé de se poser la question: qu'est-ce que l'homme? Quelle est sa relation avec l'univers? Les grands penseurs de l'humanité, comme Emmanuel Kant, consacrent leur vie à chercher une réponse définitive à ces questions.

Les quatre-vingts années de vie de ce grand créateur furent apparemment paisibles. Les crises qu'il traversa, les victoires qu'il remporte sont toutes intérieures. Il nous les a transmises par ses œuvres dont le nombre atteint la centaine.

Kant naquit en 1724 à Koenigsberg. Son père était ouvrier sellier. Après avoir achevé ses études secondaires, il s'inscrit à l'Université de Koenigsberg, puis, pendant neuf ans, il est précepteur. Il enseigne ensuite à l'Université à titre de «privat-docent». Ses cours particuliers sont très suivis, heureuse circonstance puisque le maître était rétribué d'après le nombre de ses élèves. La popularité de ce jeune professeur n'a rien d'étonnant, à lire la description qu'en donne plus tard un de ses élèves: « Son front découvert, taillé pour la pensée, était le siège d'une gaîté et d'une joie inaltérables. Débordante d'idées, la parole coulait de ses lèvres, esprit, humour, plaisanterie ne lui faisaient jamais défaut, et son enseignement était un commerce des plus intéressants. » Tel était l'homme, qui n'avait rien du philosophe froid et distant. Lui-même a condensé les problèmes fondamentaux de sa philosophie en deux questions: — que puis-je savoir? — que dois-je faire? La première est la critique de la raison, la seconde concerne notre comportement envers les autres, c'est-à-dire la morale. Son point de départ est la raison à laquelle il prête certaines limites. En 1781 il publie sa célèbre « Critique de la raison pure » dans laquelle il démontre qu'il existe, au-delà des sciences naturelles, au-delà de la physique, des choses métaphysiques que notre raison est incapable de comprendre.

A la deuxième question « Que dois-je faire? » il répond par cet axiome: « L'homme existe comme fin en soi, et non pas simplement comme moyen dont telle ou telle volonté puisse user à son gré. » C'est là le résumé de l'humanisme kantien. Le philosophe conclut: « Agis toujours de telle sorte que la maxime de ta volonté puisse valoir comme principe de législation universelle. »

Lui-même s'appliquait à suivre ces préceptes. Ses thèses sur la religion ayant déplu à Frédéric-Guillaume II, il n'abdiqua pas sa pensée, mais il renonça à publier ses travaux sur la question religieuse « en tant que fidèle sujet de Sa Majesté royale ». Il estimait de son devoir de suivre les mêmes lois que ses concitoyens.

Sa vie était minutieusement réglée et son exactitude était légendaire. « Je ne crois pas — disait le grand poète Heine — que la grande horloge de la cathédrale de Koenigsberg ait accompli sa tâche avec plus de régularité

que son compatriote Kant. » Une seule fois il interrompit sa promenade habituelle, ce fut pour avoir des nouvelles de la Révolution française.

En 1795 il publie un « Projet de paix perpétuelle », dans lequel il propose d'appliquer aux Etats les lois qui valent pour les individus. Il introduit ainsi des notions entièrement modernes telles que la cour internationale de justice, les responsabilités de guerre, les criminels de guerre, etc... Cette œuvre allait devenir le livre de chevet du président Wilson qui conçut l'ambition, après la première guerre mondiale, de doter l'humanité d'une paix définitive.

Kant mourut en 1804. Sur son sépulcre furent gravées ces paroles inoubliables:

« Ce ciel étoilé au-dessus de moi.
La morale en moi. »

Elles symbolisent toute la conception universelle et humaine du grand penseur. Unesco

A L'ETRANGER

Canada. *La protection des forêts commence dès l'école.* Dans une grande pièce ensoleillée, dominant les collines boisées du Nouveau-Brunswick, trois hommes discutaient des moyens de préserver et d'enrichir les forêts du Canada. Le soleil jouait sur les tubes de verre d'un panneau d'exposition, soigneusement monté, illustrant les différents stades de la transformation du bois en pâte à papier. Au centre de la pièce, une longue table sur laquelle était disposée la maquette d'une école entourée de jardins et de terrains de jeux. Sur les murs s'étaient des affiches aux couleurs vives; elles concernaient le bois et ses différents usages, les exploitations forestières, la lutte contre les incendies de forêt et le ver des bourgeons, tandis qu'un grand photo-montage relatait la visite d'un groupe d'enfants des écoles à un campement de bûcherons.

Affiches, albums et maquettes avaient été envoyés à la « Canadian Forestry Association » (Section du Nouveau-Brunswick), à l'occasion d'un concours organisé pour les écoliers sur le thème général: la protection des forêts. Le premier prix fut remporté de haute lutte par un groupe de petits campagnards d'une douzaine d'années qui présentait toute une série d'envois: une collection de poésies et un recueil de chansons sur les arbres et les grandes forêts du Canada; une affiche attrayante: un grand tableau mural expliquant la fabrication du sucre d'érable; et deux panneaux, l'un illustrant l'extrême diversité des usages que la civilisation moderne fait du bois, l'autre montrant les différents stades de la fabrication du papier. Les enfants avaient préparé en outre une collection de rameaux, de graines et d'écorces, soigneusement étiquetés, ainsi qu'une excellente rédaction relatant une visite à une scierie.

« Nous regrettons bien que ce soit fini », écrivait aux organisateurs du concours un groupe d'enfants de Green River, au cœur de la région forestière du Nouveau-Brunswick. « Ce travail nous a beaucoup intéressés et nous a appris des quantités de choses auxquelles nous n'avions jamais songé auparavant. Nous comprenons maintenant pourquoi nous devons veiller sur nos forêts; il faut que nos arbres restent verts. »

Les garçons et les filles qui se classèrent seconds exposaient l'organisation de leur travail dans un petit rapport: tous les élèves de la classe avaient participé au concours, les uns s'occupant des illustrations, les autres des statistiques, d'autres encore de la reliure, des recherches, des « relations extérieures », etc.

Mais l'envoi le plus imposant était sans doute celui des gagnants du troisième prix. Il s'agissait d'une série de grands

tableaux muraux concernant la papeterie, les incendies de forêts, la transformation du bois en papier et la lutte contre le ver des bourgeons. A ces tableaux, les enfants avaient joint une description très vivante d'un incendie de forêt et le récit d'une excursion chez les bûcherons.

Ce n'est pas la première fois que la Forestry Association du Nouveau-Brunswick organise des concours pour intéresser les écoliers à la conservation des ressources naturelles. L'an dernier, les meilleures affiches présentées au concours avaient été reproduites à des milliers d'exemplaires et distribuées dans tout le Canada dans le cadre de la campagne contre les incendies de forêts.

Mais ces concours ne constituent qu'un aspect des multiples activités de la Forestry Association. Dans de nombreuses écoles rurales du Nouveau-Brunswick, la sylviculture fait l'objet de cours spéciaux et il arrive que des particuliers autorisent les élèves de ces cours à exploiter plusieurs hectares de leurs bois, les bénéfices étant le plus souvent remis aux écoles pour la création de bourses d'études.

D'autre part, l'école de gardes forestiers, qui fonctionne depuis sept ans au Nouveau-Brunswick, forme chaque année une cinquantaine d'élèves diplômés.

Au niveau universitaire, il existe au Canada plusieurs écoles de sylviculture. Celle de l'Université du Nouveau-Brunswick fut créée en 1908 et accueille aujourd'hui des étudiants originaires de toutes les provinces du Canada, ainsi que des Etats-Unis et même d'Europe.

Des concours comme celui qui s'est terminé récemment contribuent pour beaucoup à intéresser le public à la conservation et à l'utilisation judicieuse des ressources naturelles. Les arbres constituent l'une des principales ressources de notre province; leur conservation présente donc un intérêt pour tous les habitants; et c'est à la nouvelle génération qu'il importe avant tout de le faire comprendre.

Joséphine Lynam - Unesco

DIVERS

Géographie du canton de Berne. — L'édition du manuel de *géographie du canton de Berne*, de F. Reusser, va être épuisée. Nous savons que ce manuel a été utilisé avec profit par beaucoup de membres du corps enseignant. Nous prions instamment ceux-ci de rassembler *leurs remarques, suggestions et vœux*, et de les faire parvenir jusqu'à fin septembre à l'inspecteur de leur arrondissement.

La Commission des moyens d'enseignement pourra dès lors, en connaissance de cause, prendre les dispositions nécessaires pour une prochaine édition.

Nous remercions d'avance tous ceux qui répondront.

Commission jurassienne des moyens d'enseignement

Schulwarte de Berne. *Exposition: Guggisberg, une école du pays de Schwarzenbourg.* Dans le cadre de ses expositions la Schulwarte de Berne présente une série d'écoles typiques de la campagne. A l'école de Gimmelwald présentée il y a un certain temps succède à présent celle de Guggisberg à deux classes. Dans une région en bordure des Alpes, avec ses petites exploitations agricoles isolées, l'école a des traits bien déterminés, qui caractérisent aussi les sept autres écoles de la commune et celles de la plupart des localités du pays de Schwarzenbourg. Si les écoliers de Guggisberg doivent apprendre à lire, à calculer et à écrire comme partout ailleurs, ils ont cependant leurs caractères propres que trahissent les œuvres exposées, au charme si particulier. L'exposition dure du 17 août au 13 novembre; elle est ouverte du mardi au samedi de 9 à 12 heures, et de 14 à 17 heures; elle est fermée le dimanche et le lundi. Entrée gratuite.

BIBLIOGRAPHIE

La formation du personnel enseignant secondaire. XVII^e Conférence internationale de l'instruction publique, Genève 1954. Un livre broché de 224 pages, édité par l'Organisation des Nations Unies pour l'éducation, les sciences et la culture, et le Bureau international de l'éducation. Publication N° 154. Fr. 6.—

La question de la formation professionnelle du personnel enseignant secondaire a été étudiée pour la première fois en 1935 par le Bureau international d'éducation, lequel a entrepris une enquête dont les résultats ont été publiés dans le volume N° 40 de la collection des publications du Bureau. Cette question figurait, en effet, à l'ordre du jour de la IV^e Conférence internationale de l'instruction publique qui s'est réunie à Genève la même année. Aujourd'hui, dix-neuf ans après, le problème de la formation du personnel enseignant secondaire est à nouveau proposé à l'attention de la Conférence, laquelle disposera, comme document de travail, des renseignements officiels contenus dans la présente étude et fournis par les Ministères de l'instruction publique de cinquante-huit pays.

Le sujet revêt une importance particulière. N'est-il pas, en effet, reconnu, d'une manière générale, qu'une formation de caractère pédagogique est, pour le professeur secondaire, aussi indispensable que la connaissance approfondie de la matière à enseigner? Mais force nous est de constater que, bien souvent encore, cette formation pédagogique est insuffisante, quand elle ne fait pas entièrement défaut.

Nous souhaitons que cette étude de pédagogie comparée, en montrant les diverses solutions intervenues dans les différents pays en ce qui concerne la formation générale, la formation pédagogique, psychologique et pratique, les modalités de nomination et les efforts réalisés en vue du perfectionnement du personnel enseignant en fonctions, aidera les autorités scolaires à trouver à ce problème la solution qui répond le mieux aux exigences de chaque pays.

Madeleine Veluz-Pagano



Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert
vom «Fleur d'Orient»,
einem Luxus-Tabak, geschaf-
fen von Burrus. Das Paket
kostet nur 85 Cts. Jeder Zug
ein Genuss.

Die nächste Schulreise ins

Emmental

*Tourenvorschläge durch Verkehrsbüro
Langnau*



Eine Tour aufs BRIENZER ROTHORN

Vorteilhafte Unterkunft und Verpflegung. **Naturfreundehaus Planalp.**
Auskunft W. Miescher, Gemeindebeamter, Brienz.

Rosswald-Saflisch Wallis. Ausflugsziel für Schulen

Hotel Pension Klaenenhorn

Telephon 028-316 85. Mässige Preise. Massenlager.
Erreichbar ab Brig ca. 30 Min. Drahtseilbahn ab
Ried-Brig

Mit bester Empfehlung

Familie Hermann Allenbach

Binntal

Wallis. Ab Rosswald über den Saflischpass in ca.
4½ Stunden erreichbar. Schöne Schülerwanderung

Hotel Ofenhorn

Telephon 028-811 53. Gut geführtes Haus, mässige
Preise. Es empfiehlt sich bestens

Familie G. Schmid

126

Gysenstein

Gasthof Rössli

Ballenbühl, Telephon 031 - 68 42 44.

Theo Strahm

Hotel Kurhaus Griesalp Gebr. G. und W. Tödtli

Für Schüler Massenlager

Gute Verpflegung

Telephon 033 - 9 82 31

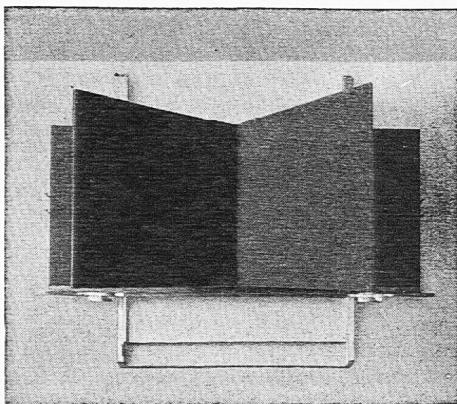
Pension est cherchée

pour garçon de 11 ans, dans internat
ou chez instituteur, du 1^{er} septembre
prochain jusqu'au 31 mars 1955.

Faire offres avec conditions à
Louis Stalder, 6, rue Bautte, Genève.

230

95



Alle Systeme

Wandtaefelfabrik F. Stucki, Bern
Magazinweg 12 gegr. 1911 Telephon 2 25 33
Beratung kostenlos

278



PRISMALO Aquarelle

★ leuchtende Farben, wasserlöslich

CARAN D'ACHE, GENF

Gemmipass nach Leukerbad (Wallis)

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine.
Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen
der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn**
(3003 m), der Rigi des Wallis.

Alle Auskünfte über Transport durch Elektr. Bahn, Leuk-Susten (VS)

Rüttenen bei Solothurn

Restaurant zur Post

Nächst der schönen St. Verenashlucht (5 Minuten). Für
Schulen und Vereine geräumige Lokalitäten. Stets währ-
schaftliche Mittagessen und Zvieri.

Familie Allemann-Adam

Telephon 065 - 2 33 71

Weissbad (App. I. Rh.)

Halt! Für Schulreisen und Gesellschaften stets im bestgeführten

Landgasthof «GEMSLE» Metzgerei

Telephon 071 - 8 81 07. Prima Küche, Café, Weine. Schöne Zimmer und
Massenlager. Herrlicher Garten. 100 Jahre Besitz.

Anfragen bitte an Jos. Knechtle

Unterbäch Wallis 1230 m

Ab Raron mit Luftseilbahn (eidg. Konzession). **Neue
Sesselbahn** bis 1700 m. Prächtige Alpenrundsicht.
Pensionen. Massenlager. Mässige Preise.

Telephon 028 - 7 11 86



H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2

1890-1954 64 Jahre im Dienst der Geige

72
Feine Violinen
alt und neu
Schüler-
Instrumente
Reparaturen
Bestandteile
Saiten

Tel. 32796

Rheinfall Neuhausen

Alkoholfreies Hotel-Restaurant

OBERBERG

besonders gut geeignet für
Verpflegung und Beherbergung
von Schulen.

Touristenlager für 30 Personen,
Hotelzimmer für 20 Personen.

215

Ecole normale des institutrices, Delémont
Ecole cantonale d'agriculture et ménagère, Courtemelon

Mise au concours

de 2 places de maîtresses ménagères devenues vacantes suite de mariages.

a. L'Ecole normale des institutrices à Delémont et l'Ecole d'agriculture et ménagère de Courtemelon mettent au concours le poste commun de **maîtresse ménagère et d'ouvrage**.

La titulaire nommée devra enseigner à Delémont en été et à Courtemelon en hiver.

Les conditions d'engagement et le programme de travail pourront être demandés à MM. les directeurs des deux écoles.

b. L'Ecole d'agriculture et ménagère de Courtemelon met au concours un autre poste de **maîtresse ménagère**.

La titulaire nommée devra enseigner en hiver à Courtemelon.

Entrée en fonction: pour les deux postes à Courtemelon le 20 octobre 1954.

Conditions: les candidates doivent être en possession du brevet bernois de maîtresse ménagère, ou brevet équivalent.

Inscription: Les inscriptions sont à adresser à la Direction de l'Ecole cantonale d'agriculture de Courtemelon jusqu'au 11 septembre 1954.

232

Schwaller
MÖBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 672356

Vom kleinen Einzelmöbel bis zur wohl durchdachten Inneneinrichtung werden alle Möbel in unseren eigenen Werkstätten hergestellt. – Keine Serienfabrikate! Eigene Polster- und Tapeziererwerkstätten.

229

JEDES BUCH

auch für die Bibliothek
liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Beundenfeld
206 Telephon 031 - 8 91 83

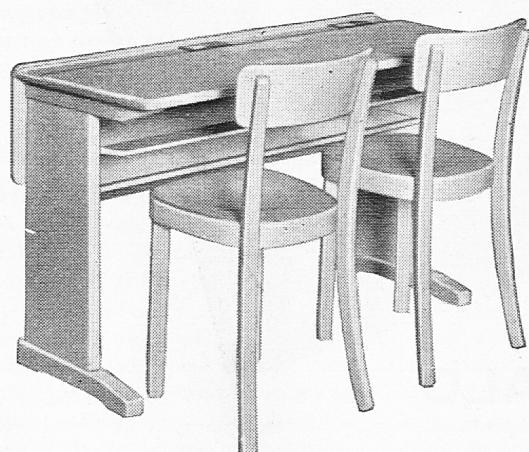
Seltene Gelegenheit
Klangvolles 233

Harmonium

2 Spiele, 12 Register,
sehr schönes Nussbaum-
gehäuse, mit Garantie zu
nur Fr. 700.–
zu verkaufen bei
O. Hofmann,
Bollwerk 29, Bern
Telephon 031 - 2 49 10

Schulmöbel sind unsere Spezialität

Solid, formschön und preiswert



Beziehbar durch die
einschlägigen
Fachgeschäfte
auf Ihrem Platze

Tütsch AG.

Stuhl- und Tischfabrik

Klingnau

Telephon
056 - 5 10 17 / 5 10 18

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN
der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen
Frauenvereins, Fischerweg 3

Winterkurs

223

Beginn 1. November 1954. Dauer 6 Monate.

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu
tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen.

Praktische Fächer:
Kochen, Hauspflege, Waschen, Bügeln, Handarbeiten,
Flicken.

Theoretische Fächer:
Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Haushaltungs-
kunde, Buchhaltung, Bürgerkunde, Hygiene und
Kinderpflege.

Tages-Kochkurse:
Beginn 30. August und 11. Oktober 1954,
6 Wochen, je vormittags.

Anfragen und Anmeldungen an die Vorsteherin
Frl. H. Nyffeler, Fischerweg 3, Bern. Tel. 031-224 40